

Johann Wolfgang Goethe-Universität  
 SS 2003  
 GK: Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur/Weimarer Republik  
 Leitung: Professor Hans-Heino Ewers

Protokollantin: Heinke Kilian

## Protokoll vom 15.7.03

Vorbemerkung Professor Ewers: Die Geschichte der KJL der Weimarer Republik gilt insofern als einseitig erforscht, als die ‚linke‘ Kinderliteratur im Vordergrund stand - allerdings geschah das in den beiden Teilen Deutschlands unter verschiedenen Vorzeichen. Für die ehemalige DDR galt sie als Vorläuferin einer spezifisch proletarischen Kinderliteratur.

Die Indianerromane von Fritz Steuben „Tecumseh/Fliegender Pfeil“ (1930) und „Tecumseh/Der rote Sturm“ (1931)

Zu Autor und Werk:

Fritz Steuben (eigentlich Erhard Wittek) wurde 1898 in Wongrowitz (Polen) geboren. Er nahm als junger Mann am Ersten Weltkrieg teil und absolvierte danach eine Buchhandelslehre. Bis Ende der 1920er Jahre arbeitete er als Herstellungsleiter im Verlag Franckh Kosmos in Stuttgart. Unter dem Pseudonym Fritz Steuben verfasste er zwischen 1929 und 1952 eine Vielzahl von Indianererzählungen, die als Alternative zu den Karl-May-Romanen eine große Leserschaft fanden. Die acht Bände um den jungen Shawnee-Indianer Tecumseh, mit Beinamen „Der Berglöwe, der zum Sprung ansetzt“, gehen auf eine historische Figur zurück. Tecumseh (1768-1813) soll im Gebiet des heutigen Ohio/USA wirklich gelebt haben und wird noch heute verehrt. Die Bücher, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg in hohen Auflagen erschienen, gibt es inzwischen wieder in einer überarbeiteten, d.h. auch gestrafften Form von Nina Schindler (ab 2001). Wie viel dabei vom Originaltext verloren ging, wurde bisher noch nicht erforscht. Was ebenfalls in dieser Neufassung fehlt, sind die Illustrationen, mit denen Steuben ein Mittelding zwischen Fiktion (also Abenteuerroman) und Sachbuch anstrebte. Er lag damit ganz im Trend seiner Zeit, die wir heute als Neue Sachlichkeit bezeichnen. Steuben, der nach 1945 auch religiöse Bücher veröffentlichte, starb 1981 in Pinneberg/Holstein.

Zum Inhalt der beiden Bände:

In beiden Bänden geht um den Kampf der Indianer um ihre angestammten Gebiete, die sie hauptsächlich zur Jagd nutzten. Doch da immer mehr weiße Siedler aus Europa nachfolgten, kommt es auch immer wieder zu Kämpfen und darauffolgenden Friedensverhandlungen. Und nicht immer halten sich die Parteien an ihre Abmachungen. Besonders der Indianer Tecumseh wird als Heldengestalt aufgebaut, doch erst ab dem 4. Band steht er im Mittelpunkt der Geschichten. Wir haben es dabei mit einem auktorialen Erzähler zu tun, der rückblickend eine Geschichte aus der Gegenwart des 18. Jahrhunderts erzählt. Auffallend sind die ausführlichen Landschaftsbeschreibungen. Spannung entsteht durch die detailliert beschriebenen Verfolgungsjagden, mit denen gleichsam auch Jagdinstinkte des Lesers angesprochen werden.

Ein besonderes Anliegen Steubens ist es, die Indianer als „edle Wilde“ zu beschreiben. Wörtlich heißt es auf S. 81 von Band 1: „Der Indianer war, wenn er im Frieden seines Dorfes lebte, von sanftem, fröhlichem

Charakter. Er war ehrlich und ehrenhaft, der Gast war willkommen und unverletzlich, und die Kinder wurden geliebt und umsorgt, und das Familienleben war von einer Reinheit der Empfindung, die den ersten weißen Ansiedlern besser als Vorbild denn als Gegenstand des Spotts hätte dienen sollen.“ Und an anderer Stelle, S.87/88: „Immer wieder muss es gesagt werden, das der sanfte und fröhliche Charakter dieser angeblichen ‚Wilden‘ eine ihrer schönsten und liebenswertesten Eigenschaften war. Erst die Brutalität, Überheblichkeit und niedrige Gesinnung unter den ständig weiter vordringenden Siedlern und dem abenteuerlustigen Gesindel, das die Grenzen der nordamerikanischen Kolonien damals unsicher machte, stachelte die ehrlichen und vertrauensvollen Völker zu einer Wildheit auf, die bald das Kennzeichen aller Rachezüge der Indianer wurde.“

Neben Tecumseh, der im 1. Band noch nicht ganz 20 Jahre alt ist, taucht ein zweiter junger Held auf, der um fünf Jahre ältere Jungbauer Friedrich Wagner, der durch Wagemut, Geschicklichkeit und Ehrlichkeit die Sympathien des indianischen Anführers der „Jungen Hunde“ gewinnt. Er erhält sogar den indianischen Namen „Gelbes Haar“. Daneben gibt es Negativfiguren wie den „Indianerhenker“ Michaud und den Roten Tom, die beide ihrer ‚gerechten‘ Strafe zugeführt werden. Als Gegenspieler von Tecumseh fungiert Daniel Boon (Lederstrumpf).

Steubens Indianerbeschreibungen huldigen einem Männlichkeitsideal, wie es auch die nationalsozialistische Bewegung anstrebte. Der Autor hat sich ab 1933 ganz offen zu Adolf Hitler und seinen Gefolgsleuten bekannt. Nur lag er dabei aber zum Teil auch im Widerspruch zur ebenfalls hochstilisierten „Herrenrasse“. Aus heutiger Sicht muss man die Indianer wahrscheinlich mit dem Ideal des Schlichten, Ursprünglichen, Erdverbundenen, das die Germanen damals für die Nationalsozialisten verkörperten, gleichsetzen.

Winfried Kaminski bemerkt dazu in „Ein Indianer als völkischer Held“ (S. 271 in Reiner Wild „Geschichte der KJL“): „Es wundert nicht, dass Steuben am Werk James Fenimore Coopers die Darstellung des Zusammenstoßes zweier Rassen fasziniert. Bei Jack London entlehnt er den Kampf ums Dasein, bei Rudyard Kipling den Imperialisten und Herrenmenschen. Das sind die drei zentralen Versatzstücke der Weltanschauung Steubens: Rassenideologie, Kampfesideologie und die Ideologie des Herrenmenschen. Sie finden in spezifischer Ausprägung ihren Niederschlag in den Geschichten um den Shawnee-Häuptling Tecumseh. Das vierte unentbehrliche Ideologem ist der Volksmythos. Das fünfte Element des Abenteuerbuchs zielt auf den Krieg. „Denn erst der Durchgang eines Volkes durch den Krieg, so Steubens Bekenntnis, schmiedet es wahrhaft zum Volk: Der Krieg war das große, alles aufwühlende und alles gestaltende Schicksal unseres Volkes (...) Erst langsam beginnen wir zu erkennen und innerlich zu erleben, dass es ein Schicksal wie dieses im Leben unseres Volkes noch nicht gegeben hat. Denn durch ihn sind wir ja zum Volk geworden.“ Die genannten fünf Elemente sowie als sechstes das Führerprinzip sind die konstitutiven Bestandteile dessen, was Steuben mit ‚Heimat‘ umschreibt.“

Kaminski hat für diese Thesen nicht nur Zustimmung gefunden. Aber ganz abgesehen hiervon würde man Steubens volkskundlich gemeinten Ansatz heute eher als eurozentristisch definieren. So sollte man seine Tecumseh-Bände, so Ewers, trotz ihrer Beliebtheit auch nicht der klassischen Jugendliteratur zurechnen, sondern sie vielmehr als „Longseller“ bezeichnen.

---

Primärliteratur:

Fritz Steuben: Tecumseh/Fliegender Pfeil (Bd. 1) und Tecumseh. Der rote Sturm (Bd. 2) in der überarbeiteten Fassung von Nina Schindler, München 2001.

Sekundärliteratur: Lexikon der KJL (Hrsg. Klaus Doderer, Weinheim 1975), Geschichte der KJL (Hrsg. Reiner Wild, Stuttgart 1990), Taschenbuch der KJL (Hrsg.: Günter Lange, Hochgehen 2000)